Börsenblatt

für den

Deutschen Buchhandel

und für die mit ihm

verwandten Geschäftszweige.

Herausgegeben von den

Deputirten des Vereins der Buchhändler zu Leipzig.

Amtliches Blatt des Börsenvereins.

№ 103. Freitags, den 27. November 1840.

Ueber Fabrication und Absatz von Romanen.

(Aus der Preßzeitung.)

Was wir hier nachstehend der Oeffentlichkeit mit besonderer Rücksicht auf Verleger und Sortimenter übergeben, sind Ansichten und Resultate, der praktischen Erfahrung entnommen. Wir hatten Gelegenheit, in einer Reihe von Jahren diesem Zweige des Buchhandels unsere besondere Thätigkeit zu widmen und die mannichfachen Verhältnisse desselben aus dem Grunde kennen zu lernen. Wenn gleich uns die Bescheidenheit gebietet, unsere Meinung darüber nicht als Autorität geltend machen zu wollen, glauben wir doch unseren Worten insofern eine gewisse Selbstständigkeit zugestehen zu dürfen, als wir uns bemüht haben, überall eine unbefangene, parteilose Ansicht zu bewahren.

Bei allen Unternehmungen, sie seien welcher Art sie wollen, handelt jeder Verständige nach einem gewissen Principe, strebt danach, ein bestimmtes Ziel zu erreichen, wählt die Mittel zum Zweck demgemäß und glaubt so seinem Interesse am günstigsten zu verfahren. Die in neuerer Zeit gemachten bedeutenden Fortschritte der Typographie ꝛc. haben insofern ihre Wirkung auf den Buchhandel nicht verfehlt, als man bemüht gewesen ist, die Geistesproducte der Autoren in ein ihnen würdiges Gewand zu kleiden und so auch mittelbar zum Kauf derselben anzufeuern. Man verlangt jetzt und zwar mit Recht eine der äußern Form entsprechende Ausstattung und auf jetzige Werke dürfte der Ausspruch eines witzigen Recensenten: das Werk ist auf dem schlechtesten Papier gedruckt, schade um das schöne Papier, nicht mehr buchstäblich, wohl aber dem Sinne nach noch passen. Bei der Ausstattung schönwissenschaftlicher Werke und unter ihnen namentlich: der Romane, hat man einen doppelten Zweck, nämlich den: das Nützliche mit dem Schönen zu verbinden. Es ist leider einmal in jetzigen Zeiten ihre Bestimmung, weniger gekauft als gelesen zu werden, und obgleich dies eine Schmach für Deutschland, ist sie durch Verhältnisse hervorgerufen, deren Aenderung nicht in unsern Kräften steht, wie die Erfahrung zeigt. Die Hauptbedingung in der äußeren Ausstattung der Romane ist daher: Gutes, weißes, starkes Papier und neue, scharfe Lettern. Oft entscheidet dies allein bei den Betheiligten den Ankauf; denn die Mehrzahl der Herren Bibliothekenbesitzer nehmen sich nicht die Mühe, die Werke nach ihrem Inhalte zu beurtheilen — und zwar aus dem einfachen Grunde: weil ihnen die Befähigung dazu mangelt. Das Motiv ihres Ankaufs ist entweder der Name des Verfassers, — ein brillanter Titel — oder ein sehr billiger Preis, und auf diese Nebensachen! — sowie auf Güte des Papiers, Druckes und Stärke eines Bandes richtet sich ihre Aufmerksamkeit. Wir übertreiben hierbei keineswegs, es ist leider nicht anders. Der speculative Verleger wird daher mit den Wölfen heulen und in den sauren Apfel beißen. Die Zeit der Versendung muß ebenfalls ein Hauptaugenmerk des Verlegers sein, da es den wesentlichsten Einfluß auf den Absatz des Buches ausübt. Im Sommer wird am wenigsten gelesen, also auch am wenigsten gekauft. Nur etwas Außergewöhnliches als nothwendig zu haben, Anerkanntes wird angeschafft, alles Andere aber einstweilen zurückgelassen. Durch das fortdauernde Erscheinen neuer Werke kommen die im Sommer versandten zur Zeit des wieder beginnenden stärkeren Ankaufs, im Herbste, in Vergessenheit, und bei der Unmasse des Neuerscheinenden und des in Verhältniß so geringen Publikums dafür sind die Bibliotheken um neue Sachen nie verlegen. Die Monate October bis Ende Januar sind in dieser Beziehung die besten und viele Verleger haben dies schon erkannt, was die Menge der um diese Zeit ankommenden neuen Romane beweist. — Die so häufigen unpraktischen Anzeigen neuer Romane in öffentlichen Blättern zeugen noch vielfältig von der Unkenntniß des Erfolges und der Bedeutung derselben. Alle raisonnirenden Anzeigen